

Design in der Produktion: Die kleine Serie

ausserdem --> Urner Reusstal: Wohnen statt Steinschlag und Autoschlange --> Langstrasse Zürich: Von der Absteige zur Edellogge --> Eine Schrift wird 50: Happy Birthday, Helvetica

Nummer 5
Mai 2007
10. Jahrgang
CHF 15.- EUR 10.-



**HOCH
PART
ERRE**



HOCHPARTERRE

Seite 16

Design in der Produktion: Die kleine Serie

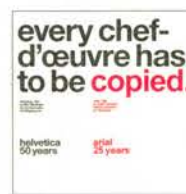
Je höher die Stückzahl, desto tiefer der Preis. Doch für viele junge Designer ist der Anfang die kleine Serie. Sie kann hingegen auch Absicht sein: Es gibt handfeste Gründe, eine Serie zu beschränken. Designer und Hersteller schätzen den Luxus des Limitierten, des Handwerks, des Lokalen. Meret Ernst zeigt Vor- und Nachteile dieses Modells.



Seite 32

Eine Schrift wird 50: Happy Birthday, Helvetica

Die Helvetica ist eine der am meisten verwendeten Schriften der Welt. Dieses Jahr wird sie 50 Jahre alt und erhält fette Geburtstagsgeschenke: einen Film, eine Ausstellung im Museum of Modern Art in New York und einen Plakatwettbewerb. Erik Spiekermann erzählt die Geschichte einer Schrift, dokumentiert mit zwölf ausgewählten Plakaten.



Seite 44

Wohnort Uri: Erkundungen am Strassenrand

Das untere Reusstal liefert immer wieder Schlagzeilen, vorab wegen Felsstürzen, Lawinen, Hochwasser. Aber auch Verkehrsmeldungen und Entvölkerung sind Themen. Was ist zu tun, damit Uri ein bevorzugter Wohnkanton wird? Vier Teams haben sich auf eine Testplanung eingelassen. Der Bericht zeigt, warum der Weg dahin noch weit ist.



Inhalt

6 Funde

- 9 Stadtwanderer: Building Zurich, ArchitekturKultur in Bern
- 11 Jakobsnotizen: Hochparterre im Jahr 2006
- 13 Estermann: Vom Spielball der Regionen
- 14 Impressum

Titelgeschichte

- 16 Die kleine Serie

Brennpunkte

- 26 Langstrasse Zürich: Von der Absteige zur Edelloge
- 32 Eine Schrift wird 50: Happy Birthday, Helvetica
- 38 Vier Mal Kunst und Park: Grosser Wurf oder Einzelstimme?
- 44 Testplanung in Uri: Erkundungen am Strassenrand
- 46 Vier Designer in England: Magnet London
- 50 Kongresshaus Zürich: Moneos Überarbeitung
- 56 Schule Domat/Ems: Sie kamen, siegten und scheiterten
- 62 Drei Websites im Vergleich: Wo Architekten klicken

Leute

- 66 Ski- und Snowboardrennen für Architekten in Arosa

Bücher

- 68 Über die gestaltete Schweiz, Barcelona, Weisheiten, «Zürli Gschnätzlets» und mehr

Siebensachen

- 70 Spiele für die Füsse und die Finger

Fin de Chantier

- 72 Schulhäuser in Luzern und Rüschtikon, Sporthalle in St. Gallen, Wohnhäuser in Zürich, Liebefeld und Basel, eine Multimedia-Kapelle und die Edel-Jagdhütte

An der Barkante

- 79 Mit der Architektin Marina Hämmerle in Dornbirn

Der Verlag spricht

Ein gewonnener Wettbewerb ist noch kein fertiges Haus – die Binsenwahrheit erleben die Architekten und Bauherren der Sportanlage von Domat/Ems. Rahel Marti schreibt auf Seite 56 das Protokoll eines Scheiterns und gewinnt drei Erkenntnisse: Erstens hat der Bauherr eine Leistung und kein Werk bestellt; er kann seinen Architekten fast jederzeit entlassen. Zweitens: Je eher Architekten die Konflikte verdrängen, im Glauben, es komme schon gut, umso eher scheitert ein Projekt. Und drittens der Freudentaumel und die Ernüchterung. Vorab junge Architekturbüros sind schnell überfordert. Die Forderung: Die Berufsverbände der Architekten sollen vor allem junge Wettbewerbsgewinner enger begleiten. Nichts desto trotz – Wettbewerbe enden meist in guten Bauten und Minne. Die Maiausgabe von hochparterre.wettbewerbe dokumentiert in seiner aktuellen Ausgabe die folgenden Wettbewerbe:



- > Markthalle Basel, mit Gespräch
- > Wohnüberbauung SBB-Areal, Zug
- > Altersheim Trotte, Zürich
- > Sekundarschule Stacherholz, Arbon
- > Le Concours d'urbanisme «Le Brit», Romanel-sur-Lausanne
- > Ausstellungsgestaltung Abegg-Stiftung, Riggisberg
- > Testplanung unteres Reusstal, Uri

750 Liegenschaften, fast 7 Milliarden wert – das sind zwei Zahlen der Immobilienfonds der Bank UBS. Werner Huber hat untersucht, welchen Stellenwert bei solch grossen Mitspielern Architektur hat. Eine wichtige Erkenntnis: Neubauten erstellen ist das eine, der grosse Teil der Investitionen fliesst aber in die Architektur des Umbaus und Sanierens. Wer Hochparterre abonniert hat, findet die Etüde zu Oekonomie und Architektur als Beilage zu dieser Ausgabe. Alle ändern mögen den Coupon auf Seite 14 ausfüllen oder ihr Abo bei verlag@hochparterre.ch bestellen. Und sie werden Monat für Monat Hochparterre und die Beilagehefte im Briefkasten finden. GA

Vorhang auf!

Der Schulhausplatz in Baden ist ein Resultat der Verkehrssanierung der Sechzigerjahre. Damals verlegte man die Bahnlinie in einen neuen Tunnel und baute das alte Trasseesamt Eisenbahntunnel zur Hauptstrasse um. Dieser verkehrstechnische Befreiungsschlag hinterliess im Stadtbild Wunden, die erst vierzig Jahre später allmählich verheilen. Dazu gehört auch das Falken-Areal.

Der einstige Gasthof fiel schon in den Sechzigern der über- und unterirdischen Verkehrsmaschine des Schulhausplatzes zum Opfer, die Brauerei überlebte etwas länger. Anläufe, das Areal neu zu bebauen, scheiterten zahlreich: an der schwierigen Situation, an der ungünstigen Erschliessung, am Lärm der überlasteten Kreuzung, an fehlenden Investoren. Der jüngste Anlauf, noch unter Denner als damaligem Arealbesitzer begonnen, war von Erfolg gekrönt.

Auf die heterogene Umgebung mit der Altstadt an der einen Ecke der Kreuzung, dem klassizistischen Schulhaus an der anderen Ecke und dem Gemisch von Sechzigerjahre-Geschäftshäusern und vorstädtischer Bebauung entlang der Mellingerstrasse reagierten die Architekten von Burkard, Meyer mit einer grossen plastischen Figur. Deren unregelmässiger Grundriss widerspiegelt in den unteren Geschossen die Randbedingungen mit einer öffentlichen Strasse im rückwärtigen Bereich, dem Bahntunnel dahinter und dem Velotunnel, der den Schulhausplatz in weitem Bogen unterfährt. In den oberen Geschossen löst sich der Baukörper von den Vorgaben im Baugrund und inszeniert sich im Stadtraum. Nach über vierzig Jahren hat der grossflächige Schulhausplatz endlich ein Pendant in der dritten Dimension erhalten. Der Platz bleibt zwar eine Verkehrsmaschine (daran werden auch die geplanten Umbauten nichts ändern), aber nun ist die Fläche gebunden und ufert nicht mehr nach allen Seiten aus.

Das grosse, auf einem Ladensockel stehende Volumen ist im Innern zweigeteilt: Das Bezirksgericht und Büros belegen die drei unteren Geschosse, in den beiden obersten Stockwerken gibt es 14 Maisonettewohnungen. Der Kern des Hauses ist ein Hof, der die Büros mit Licht versorgt und sich oben zum grossen Eingangshof der Wohnungen weitet. Die innere Ordnung folgt dem fast orthogonalen Hof, was zu schräg angeschnittenen Räumen an den Fassaden führt. Aus dem umlaufenden Bürokorridor gibt es immer wieder Ausblicke auf die Strasse und in den Hof. Der holzbeplankte Eingangshof im vierten Obergeschoss ist der kollektive Aussenraum der Wohnungen.

Gemeinsam ist den Büro- und Wohngeschossen die raumhaltige Glasfassade. Deren innere Schicht bildet die Klima- und Schallgrenze und lässt sich nur in den Wohnungen öffnen; die äussere Glashaut ist fix und hinterlüftet. Im Zwischenraum hängen raumhohe Vorhänge als Sonnenschutz. Deren zweischichtige Stoffbahnen – ein grobes Gewebe aussen, ein metallbedampftes innen – kontrastieren mit dem kantigen Glaskörper und bringen etwas Theateratmosphäre auf den Schulhausplatz. wh

Wohn- und Geschäftshaus, 2006

Mellingerstrasse 2, Baden

--> Bauherrschaft: Pensionskasse des Bundes Publica, Bern

--> Architektur: Burkard, Meyer Architekten, Baden

--> Totalunternehmung: Implenia, Aarau

--> Gesamtkosten [BKP 1-9]: CHF 27 Mio.

--> Gebäudekosten [BKP 2/m³]: CHF 668.-



1 Dank einem Gestaltungsplan konnte das Gebäude ein Geschoss höher gebaut und dem Massstab der weiten Kreuzung angepasst werden. Foto: Erieta Attali

2 Der Eingangshof der Wohnungen ist ein gemeinsamer, weitgehend vor Lärm geschützter Aussenraum. Fotos: Roger Frei

3 Die wellenartig aufgehängten Vorhänge schützen vor Sonne und brechen die Strenge des Glas- und Betonbaus.

4 Grundriss 4. OG: Hier liegt der Eingangshof zu den Wohnungen. Dank der Lüftung liegen die Schlafräume an der Fassade.

5 Grundriss 1. OG: Der Hof gibt die innere Ordnung vor; um ihn herum sind die Büro- und Verhandlungsräume angeordnet.

